

„Zeiten-Wende...“

Liebe Gemeindeglieder,

Wie haben Sie vor ein paar Tagen den Jahreswechsel verbracht?

Ja! - Sie haben völlig richtig gelesen, und alles ist in bester Ordnung - also...?

Natürlich weiß ich, dass für die meisten Menschen der offizielle Jahreswechsel am 31. Dezember stattfindet, und der wird bekanntermaßen sehr häufig laut knallend, funkensprühend und feucht-fröhlich gefeiert.

Ich aber meine den anderen Jahreswechsel, den leisen und nachdenklichen, den viel unbekannteren und unspektakulärerem...

Den, den wir alle schon hinter uns haben, mit dem Vorabend zum 1. Advent - erinnern Sie sich?

Da hatten wir Jahreswechsel, nämlich den Wechsel vom alten zum neuen Kirchenjahr. Nicht wahr, das hat wohl größtenteils eher still und leise, und nahezu unbemerkt stattgefunden, und dennoch:

Nach alter Tradition beginnt das neue Kirchenjahr mit dem Vorabend zum 1. Advent. Nicht mit Sektkorken und Böllern, sondern damit, dass die Glocken der Kirchen den Sonntag einläuten:

Damit eröffnet sich der leise, nachdenkliche Weg durch den Advent, aber zugleich auch die Möglichkeit, im eigenen Leben eine Zeiten-Wende zuzulassen:

Die Wende vom Rennen zur Ruhe, vom Tun zum Lassen, vom Planen zum Meditieren, von Äußerlichkeiten zur Innerlichkeit.

Haben Sie in der Dämmerung des Sonnabends schon die erste Kerze am Adventskranz angezündet? Wenn ja, warum denn auch nicht? Sollten wir das in der Freiheit der Kinder Gottes nicht einfach so entscheiden können...?

Oder sah es bei Ihnen ähnlich aus, wie bei mir letztes Jahr:

„Advent - ach du Schreck - viel zu früh! Ich habe noch überhaupt keinen Kopf dafür, geschweige denn die Zeit - gerade auf dem Sprung zum Konfi-Wochenende - und demzufolge natürlich auch weder Tannenreis noch Kerzen für den Adventskranz...“

Trotzdem: Ich möchte nicht, dass diese geheimnisvollen Wochen ohne mich beginnen. Und in diesem Augenblick beginnt völlig unvermutet der Advent...es ist zwar nichts dafür vorbereitet oder eingekauft, aber eine Kerze ist immer griffbereit. Ein Augenblick im Licht einer einzelnen Kerze - noch gänzlich unadventlich schmuck- und kranzlos - am frühen Freitagnachmittag kurz vor dem Aufbruch ins Konfi-Wochenende...

Dennoch spüre ich in diesem Augenblick: Mehr braucht es gar nicht für eine Ahnung von der geheimnisvollen Zeiten-Wende, die ansteht. Dieser Augenblick der Ahnung birgt so vieles in sich an Ruhe, Erinnerung, Sehnsucht...“

Der Advent bricht sich die Bahn, auch wenn ich selbst noch gar nicht auf dem Weg bin. Ja, Advent ist wirklich eine Zeiten-Wende, auch wenn sie ganz frontal auf meine von Terminen bestimmte Zeit prallt und mir deutlich macht: „Es ist noch gar nicht adventlich bei mir und in mir!“

Gerade auch dann hat die adventliche Zeiten-Wende mir etwas zu sagen:

Ich lebe nicht auf eine von Terminen bestimmte, von Sorgen und Nöten geprägte, von der Leere von Einsamkeit und Verzweiflung belastete ungewisse Zukunft hin, sondern ich lebe aus der Gewissheit und im Lichte der Ankunft dessen, der schon einmal in diese Welt gekommen ist, um uns spürbar nahe zu sein und bei uns zu bleiben bis an der Welt Ende.

Vielleicht schenkt mir dieses Bewusstsein für die adventliche Zeitenwende auch die Gelassenheit und die Freiheit, mich selbst abzuwenden von dem „es muss sein“ und „das gehört unbedingt dazu, zu Advent und Weihnachten...“, um mich dem zuzuwenden, worauf ich in der Adventszeit wirklich nicht verzichten möchte, und dabei zu erkennen, was man getrost weglassen kann:

Plätzchen schmecken auch vom Bäcker gut oder von den Schülern auf dem

Weihnachtsmarkt, die damit für ihre Klassenfahrt sammeln. Der Adventskranz wird auch noch zum 2. Advent rechtzeitig fertig. Und statt des nächtlichen Weihnachtspost-Marathons an alle Freunde auf einmal rufe ich sie lieber mit genügend Zeit mal reihum unterm Jahr an.

Ja, ich nehme es mir vor, durch diese stille Zeit in diesem Jahr aufmerksamer und insgesamt entschleunigter zu gehen: Für ein paar Minuten im Schein einer Kerze und mit den Gedanken meines Adventskalenders, oder auch mal ganz gezielt nach alten, fast vergessenen Adventsliedern suchen und sie zum Klingen bringen, damit sie nicht immer ganz so schnell von den Weihnachtsliedern übertönt werden.

Vielleicht schaffe ich es ja dann auch etwas leichter als sonst, darauf zu vertrauen, dass es Weihnachten wird, auch im größten Chaos – und nicht etwa nur dort, wo rechtzeitig die Kekse gebacken, die Wohnung geputzt und geschmückt, die Post geschrieben und abgeschickt, die Sterne aufgehängt und der Christbaum aufgestellt wurden.

Denn: Advent heißt doch eigentlich auch: Das Entscheidende kommt auf uns zu, und nicht aus uns selbst.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen eine gesegnete „adventliche Zeiten-Wende“, eine Zeit, in der wir das, was mit dem nahenden Weihnachtsfest auf uns zukommt, vor allem im Lichte dessen zu sehen begreifen, der in unsere Welt gekommen ist um bei uns zu sein und in uns zu wohnen und uns mit Seinem Licht, Seiner Hoffnung, Seiner Liebe und Seinem Frieden zu erfüllen, so wie es in der fünften Strophe von „Macht hoch die Tür“, die ich besonders gern singe, so schön zum Ausdruck kommt:

*Komm, o mein Heiland Jesus Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach, zieh mit deiner Gnade ein;
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.*

Ihre & Eure
Pfarrerin Susanne Gaißer